

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 6

Erscheint jeden Samstag.

8. Februar.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Größere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Kritische Betrachtungen über historische Heimatkunde. I. — Die Bildung der Lehrkräfte für die Schwachsinnigen. — Subtraktion und Division mittelst Ergänzung. — Witterung im November und Dezember. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — **Beilage:** Die Schulvorlage vor den eidgen. Räten. Nr. 5.

Konferenzchronik.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 10. Februar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.
Kant. Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ord. Generalversammlung Sonntag, den 9. Febr., 2 Uhr, im „Du Pont“, Zürich I. Tr.: 1. Abnahme von Jahresrechnung u. Jahresbericht. 2. Budget-Beratung. 3. Herausgabe neuer Arbeitsprogramme. 4. Wahlen. 5. Verschiedenes. — Nach Schluss der Verhandlungen event. Besuch der Schülerwerkstätten im „Bühl“, Zürich III.
Lehrerbund Solothurn. Delegiertenversammlung 15. Febr., 1 Uhr, im Kreuz in Olten. Tr.: 1. Bericht und Rechnung. 2. Die Altersversorgung der Lehrer. Ref.: Hr. Prof. Zehnder, Olten. 3. Anträge der Sektionen.

Offene Schulstelle.

An die im Mai zu eröffnende Oberschule wird ein Lehrer gesucht. Gehalt 1600 Fr. (unter Vorbehalt des Gemeindebeschlusses), freie Wohnung, Extraentschädigung für Fortbildungsschule und Turnen. Anmeldung mit Zeugnissen zu richten an den Unterzeichneten bis zum 15. Februar. [O V 38]

Schönengrund (Appenzell A/Rh.), den 21. Jan. 1902.

Der Präsident der Schulkommission:
A. Naef, Pfr.

Primarlehrerstelle.

An der Primarschule Töss ist (vorbehaltlich die Genehmigung durch die Gemeindeversammlung) auf Beginn des Schuljahres 1902/03 eine durch Pensionierung erledigte Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Bewerber für diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis 12. Februar an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde Herrn Dr. Gysler einzureichen. [O F 9499] [O V 54]

Töss, den 29. Januar 1902.

Die Primarschulpflege.

Ecole Cantonale de Commerce à Lausanne.

La Section commerciale de 3 ans d'études est destinée aux futurs commerçants. Les cours d'administration préparent à l'admission aux Postes, Télégraphes, Téléphones et Douanes. Examens, le 14 avril à 7 heures. Renseignements et programmes à la Direction. [H 10764 L] [O V 53]

Aufnahme von Pfleglingen

in das

Lehrerasyll der Berset-Müller-Stiftung auf dem Melchenbühlgute bei Bern.

Diese Anstalt ist bestimmt zur Versorgung alter, ehrbarer Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen, sowie Lehrers- und Erzieherswitwen, gleichgültig, welcher christlichen Konfession sie angehören und ob sie deutscher oder schweizerischer Nationalität sind, wenn sie nur während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz tätig gewesen sind, bei den Lehrers- und Erzieherswitwen natürlich deren Gatten.

Diese Anstalt soll auf nächsten Frühling eröffnet werden, und es gelangen anmit die Plätze der aufzunehmenden Pfleglinge zur Ausschreibung.

Die Eintrittsbegehren sind bis 28. Februar nächst hin schriftlich an den Unterzeichneten zu richten, unter Anschluss des Heimat- und des Geburtscheins des Bewerbers oder der Bewerberin, ferner eines Leumundzeugnisses und solcher Schriftstücke, aus denen sich eine 20jährige Tätigkeit im Lehrer- oder Erzieherberuf, sowie die Familienverhältnisse und der Gesundheitszustand des Bewerbers oder der Bewerberin ergeben. Endlich sollen in der Anmeldung auch Referenzen angegeben werden.

Zu bemerken ist, dass Personen unter 55 Jahren und eigentliche Kranke nach testamentarischer Bestimmung nicht Aufnahme finden dürfen. Das Reglement, welches über die Bedingungen der Aufnahme nähere Auskunft gibt, kann von der Kanzlei des schweizerischen Departements des Innern unentgeltlich bezogen werden.

Bern, 30. Januar 1902. [O V 63]

Der Präsident der Verwaltungskommission:
Elie Ducommun.

Die Stelle eines Lehrers und Gehülfen des Hausvaters an unserer Knaben-Erziehungsanstalt mit industrieller Arbeit in Brüttsellen, Kanton Zürich, ist infolge Rücktrittes auf Ostern 1902 neu zu besetzen. Anfangs-Salair 800 Fr. bei freier Station. (Za 4683)

Anmeldungen, begleitet von Mitteilungen über bisherige Tätigkeit, Zeugnissen etc. nimmt entgegen [O V 56]
H. Walder-Appenzeller, a. Pfr., Zürich.

Evangel. Töchterinstitut Bocken

bei Horgen a. Zürichsee.

Haushaltungsschule; Unterricht und Übung im Französischen. Gesunde Lage, billiger Preis.

Christliche Hausordnung.

Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1902.

Prospekt versendet:

[O V 57]

(H 681 Z)
J. PROBST, Pfarrer, Horgen.

Der Unterzeichnete liefert eine wirklich feine, bestgelagerte

Kopfgigarr

aus erster Fabrik. [O V 777]
Nr. 40 in Kistchen zu 100 St. à Fr. 3.80
Krian " " " " à Fr. 4. —
Lydia " " " " à Fr. 5. —
Jost Staubli, Lehrer in Althäusern



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

[O V 754]

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Reicht in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

Ein junger Lehrer wünscht auf Frühling eine Anstellung als Privatlehrer oder auch in einer Anstalt. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. — Allfällige Offerten sub O L 61 zu richten an die Expedition dieses Blattes.

[O V 61]

Zu verkaufen:

Ein Meyer Konversations-Lexikon, vollständig in 20 Bänden, noch neu. Preis billig. Anfragen an

E. Glenck, Zürich V
[O V 64] Holbeinstrasse 29.

Stellvertreter

(auch Lehrerin) gesucht für Französisch, Englisch, event. Italienisch an Bezirksschule von April bis Juli. Offerten sub O L 62 an die Expedition dieses Blattes.

[O V 62]

Theaterbuchhandlung

J. Wirz, Gränichen-Zürich
Theaterstücke, Deklamationen,
(OF 8916) Pantomimen. [O V 752]
Verzeichnis gratis.

Beste Bezugsquelle für Schülhefte & sämtl. Schül-Materialien
PAUL VORBRÜD ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 232]

S. Roeders [O V 731]
National-Schulfeder Nr. 11
BESTE SCHULFEDER. Überall zu haben.

INDUSTRIE-QUARTIER
JEHR SAM-MÜLLER ZÜRICH

Wandtafeln

in Schiefer und Holz
stets am Lager. [O V 653]

Lehrerseminar des Kantons Zürich in Küsnacht.

Die Aufnahmeprüfung für den mit Mai beginnenden Jahreskurs findet Montag, den 24. und Dienstag, den 25. Februar statt. Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum 8. Februar an die Seminardirektion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis, ferner ein verschlossenes Zeugnis des Lehrers über Fähigkeiten, Fleiss und Betragen nebst einem kurzen Verzeichnis des während der drei Sekundarschuljahre behandelten Lehrstoffes in Geschichte, Geographie und Naturkunde einzusenden. Falls er sich um ein Stipendium bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, welches auf der Erziehungskanzlei oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, die in einem dreijährigen Sekundarschulkurs erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen.

[O V 9416] [O V 32]

Diejenigen Aspiranten, die auf ihre Anmeldung hin keine weitere Anzeige erhalten, haben sich Montag den 24. Februar, vormittags 8½ Uhr, im Seminargebäude zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Küsnacht, 20. Januar 1902.

Die Seminardirektion.

Höhere Töchterchule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töchterchule besteht aus vier Seminarklassen, drei Handelsklassen und drei Fortbildungsklassen.

Die Seminarklassen bezwecken die Heranbildung zürcherischer Primarlehrerinnen und bereiten zu akademischen Studien vor. Die Handelsklassen bereiten durch allgemein wissenschaftlichen und speziell beruflichen Unterricht für den Handelsstand vor. Die Fortbildungsklassen bringen die weibliche Ausbildung in verschiedenen Richtungen zu einem gewissen Abschlusse.

Zum Eintritt in die erste Klasse sämtlicher Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der dritten Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend vermehrte Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist unentgeltlich.

Beginn der neuen Jahreskurse: Anfangs Mai.

Anmeldungen, von Geburtschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum 19. Februar l. J. einzusenden: Für die Seminar- und Fortbildungsklassen an Herrn Rektor Dr. Stadler, für die Handelsklassen an Herrn Prorektor J. Schurter, bei welchem auch allfällig weitere Auskunft eingeholt werden kann. (Sprechstunden: je vormittags 11—12 Uhr im Rektoratszimmer des Grossmünsterschulhauses.)

Die Aufnahmeprüfungen finden Freitag, den 28. Februar und Samstag, den 1. März l. J. statt. Diejenigen Aspirantinnen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich am 1. März, vormittags 8 Uhr im Singsaale des Grossmünsterschulhauses einzufinden. Die für den Eintritt in die Seminarklasse angemeldeten Schülerinnen haben die Zeichnungen, welche sie in der Sekundarschule angefertigt haben, zur Aufnahmeprüfung mitzubringen.

Zürich, den 20. Januar 1902.

[O V 27]

Die Aufsichtskommission.

Gebe hiermit den geehrten Lesern dieses Blattes zur gefl. Kenntnis, dass ich mich in Biel als **Reparateur** für sämtliche **Streich- und Schlaginstrumente** niedergelassen habe und empfehle mich bei vorkommenden Reparaturen bestens.

Gute Empfehlungen von Fachleuten stehen zu Diensten.

Hochachtend zeichnet

[O V 59]

Thorkil Hansen,

Hotel zum Blauen Kreuz, Biel.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung
[O V 5] von

== Vereinsfahnen. ==

Grösstmögliche Garantie.
Photographien u. Zeichnungen
nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerel-Ateliers. —

Soeben erschien im Verlag von K. J. Wyss in Bern:

Neue Lieder

Zweistimmig
Viertes bis sechstes Schuljahr.

Von Joh. Aegler, Lehrer in Wohlen.
Preis: 30 Centimes.

10 allerliebste Lieder für die Kleinsten, leicht, melodisch und mit hübschem Texte. Eignen sich vorzüglich zum Einüben als Examen-Liedchen. [O V 55]

Nur einmal blüht im Jahr der Mai. Lied für gemischt. Chor. Preis 10 Cts.

s'Vreneli am Thunersee. Lied für Männer- und gem. Chor. Preis 10 Cts. [O V 58]

Zu beziehen von
J. G. Krähenbühl, Lyss.

Wie kann der Aufwand für Kleidungsstücke herabgemindert werden?

Durch direkten Bezug von
Karl Barth, Greiz i. Voigtl.
Eigene mechanische Weberei.
Neuheiten in Damen- und Herren-
stoffen für alle Zwecke.
Kleidermacher.
Verkauf an Private.
Muster, Pläne.
Fabrik-Preise.

„Verbesserter Schapiograph“.

Patent ⚡ Nr. 6449.

Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.
O V 164

Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1. 25 in Briefmarken [O V 178]
Curt Röber, Braunschweig.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

8.—14. Februar.

8. † Maria Stuart 1587.
- † Dr. D. Fr. Strauss 1874.
- † Berthold Auerbach 1882.
9. * Franz Gabelsberger, München 1789.
- * Felix Dahn, Hamburg 1834.
10. * Thom. A. Edison, Milan A. 1847.
11. * Otto Ludwig, Eisfeld 1813.
12. † Kant, Königsberg 1804.
- * Ch. R. Darwin 1809.
- * Abrah. Lincoln 1809.
- † Schleiermacher 1834.
13. † Rich. Wagner, Venedig 1883.
14. * J. Gutenberg 1468.
- * Edmond About 1828.

Bei Betrachtung von Bildern soll der Lehrer das Wissen aus den Kindern herauslocken: „Was siehst du?“ Diese Frage muss immer wiederkehren. Dann, wenn ein plastisches Werk vorliegt, frage ich weiter: „Was denkst du dir dabei?“ Und dann kommt auch die Ästhetik zur Geltung, indem ich frage: „Was gefällt dir daran?“

Prof. Dr. Menge, Oldenburg.

Ja, würdest du dem ärmsten Bettler [gleich,
Bleibst dir ein Freundesherz, so bist [du reich,
Und wer den höchsten Königstern [gewann
Und keinen Freund hat, ist ein [armer Mann.
Bodensteit.

Es muss dahin kommen, dass das neue Geschlecht sich seiner Jugend und Schulzeit freue und sie später preise als die glücklichste Zeit des Lebens und als die wahre Weihe für das kampfreiche Leben.
Ruskin.

Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gingen.
Pestalozzi.

Briefkasten.

Hrn. G. S. z. H. des Hr. N. in B. Es ist doch selbstverständlich, dass wir im Hauptbl. nicht vor- od. nachdruck könn., was in der Beil. erscheint. Das gilt auch für die Monatsbl., die der L. Z. beigelegt wird., ohne dass der Abonn. mehr zu leist. hat. — Hr. B. J. in E. D. Artik. war uns. Wissens mit voll. Nam. bezeichn. Mat. leiht Ihn. das Pestalozzianum in Z. — Hr. J. K. in D. Wenden Sie sich an Hr. Hasenfratz, Weinfelden und lass. Sie sich von Hr. K. Auer, Sek.-L. in Schwanden, den Bericht der Burghöfer Konferenz kommen (Fr. 1. 50).

Kritische Betrachtungen über historische Heimatkunde.

Im Gegensatz zur geographischen Heimatkunde, die sich schon einer recht ansehnlichen Literatur erfreut, ist die historische Heimatkunde noch ein verhältnismässig spärlich bebautes Feld. Erst in neuerer Zeit wird ihr lebhaftere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Zurückbleiben der historischen Heimatkunde hinter ihrer bevorzugten Schwester ist leicht erklärlich. Die geographischen Stoffe liegen frei vor aller Augen; die Spezialgeschichte der meisten Ortschaften dagegen harrrt noch, im Staub der Archive verborgen, ihrer Bearbeiter. Auch die unterrichtliche Behandlung stösst hier auf grössere Schwierigkeiten als bei den geographischen Stoffen, und deshalb gehen die Ansichten über die Auswahl, Anordnung und Darbietung des heimatkundlichen Geschichtsstoffes weiter auseinander, als dies bei der geographischen Seite der Heimatkunde der Fall ist.

Die Zillerianer betrachten die Heimatkunde als methodisches Prinzip, das für alle Fächer und Schulstufen Gültigkeit behält, indem immer und überall das bekannte Heimische als Apperzeptionshülfe das Verständnis des Fremden und Entlegenen vermitteln soll. Andere Methodiker dagegen glauben, die Heimatkunde könne nur dann ihre Aufgabe erfüllen, wenn ihr die Rechte eines selbständigen Unterrichtsfaches verliehen werden; sie fordern somit „einen geschlossenen Gang des heimatkundlichen Unterrichts“.

Welches Verfahren ist nun das bessere? — Um diese Frage beantworten zu können, fassen wir vorerst zwei zürcherische Lehrmittel ins Auge, welche den zweiten Standpunkt vertreten.

I. Die Heimatkunde als Fach.

„In allen Disziplinen gilt der Grundsatz „Vom Nahen zum Fernen“; warum soll dieses Prinzip nicht auch auf den Geschichtsunterricht seine Anwendung finden? Soll hier die geistige Entwicklung desjenigen Alters, in welchem der Geschichtsunterricht zu beginnen hat, weniger berücksichtigt werden, als in andern Unterrichtsfächern? Wie häufig kann die Beobachtung gemacht werden, dass die Schüler dieser Altersstufe da, wo es sich um örtlich fernliegende Begebenheiten handelt, dem Unterrichte nicht mit der nötigen Fassungskraft zu folgen vermögen! Daher ertönt immer lauter der Ruf: Wie die Heimatkunde der Ausgangspunkt für den Geographieunterricht sein soll, so soll auch die Ortsgeschichte zur Basis des Geschichtsunterrichts werden. Und in der Tat, wie anregend, wie belebend wird sich der heimatkundliche Unterricht da gestalten, wo sich an das vor den Augen des Schülers Liegende auch geschichtliche Ereignisse knüpfen lassen! Was diesen geschichtlichen Teil der Heimatkunde anbetrifft, so handelt es sich also auf dieser Stufe in erster Linie darum, dem Schüler das Auffassen rein geschichtlicher Stoffe zu erleichtern, den Übergang zur eigentlichen Geschichte zu mildern, also um einen

geschichtlichen Vorunterricht.¹⁾ — Kleinere, für das Verständnis der Schüler geeignete Abschnitte aus der Ortsgeschichte werden da am lebhaftesten aufgenommen, wo ihr Schauplatz ist, wo sich örtliche Anknüpfungspunkte in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft derselben vorfinden. — Die zusammenhängende Geschichte des Heimatortes ist in angemessener Weise in den Geschichtsunterricht der Oberstufe einzureihen.“²⁾ — Ähnlich spricht sich Hr. Prof. Dr. K. Dändliker in seiner Ortsgeschichte und historischen Heimatkunde³⁾ aus, deren ersten, wissenschaftlichen Teil wir jedem Lehrer warm zum Studium empfehlen:

„Vom Nahen zum Fernen!“ Diese Lösung vernunftgemässer Pädagogik gelangt nach und nach fast überall auch im Geschichtsunterricht der Volksschule zum Durchbruch. Gerade auf diesem Gebiete stemmte man sich freilich am längsten und hartnäckigsten gegen die Durchführung besagter Methode. Sehr begreiflich! So selbstverständlich und naheliegend dieses Ausgehen vom Nächsten auch z. B. für naturkundlichen Unterricht bezeichnet werden muss, wo die Anschauung etwas gegebenes ist, so wenig anwendbar möchte dasselbe auf den ersten Blick für das Fach der Geschichte erscheinen. Denn in der Natur der Geschichte als einer in der Zeit sich vollziehenden Entwicklung liegt es doch eigentlich, von den zeitlich zurückliegenden Anfängen zur Gegenwart vorzuschreiten, also gerade den umgekehrten Weg, vom Fernen zum Nahen, zu gehen. So sehr entspricht dies der Art der betreffenden Disziplin, dass man vielfach selbst heute noch, wo man immer und immer von Pestalozzi und Pestalozzischer Methode als von Selbstverständlichem redet, im ersten Geschichtsunterricht mit den Griechen und Römern glaubt beginnen zu müssen. Denkt man denn im Ernst, von den Zuständen uns so fern liegender Länder und so ganz fremder Völker Kindern von 12 bis 15 oder gar unter 12 Jahren richtige Vorstellungen beibringen zu können? Glaubt man wirklich, dass in diesem Falle der „Geschichtsunterricht“ etwas anderes sein könne als schwere tote Gedächtnisarbeit?“⁴⁾

„Der wirkliche Geschichtsunterricht, der eine zusammenhängende Entwicklung zum Verständnis bringen will, setzt so viele Begriffe und Vorstellungen voraus, dass man füglich wird Bedenken tragen müssen, von einem solchen vor dem 12. Altersjahre zu reden. Wie könnte in allgemeiner Geschichte unterrichtet werden, ohne dass allgemeine Begriffe, wie Verfassung, Verwaltung, Staat, Zivilisation, gesellschaftliche Ordnung etc. vorausgesetzt werden? Ja, wie liesse sich geschichtlicher Unterricht überhaupt denken ohne den Begriff der ge-

1) R. Strickler, Der Unterricht in der Heimatkunde, p. 23. Zürich 1896, kantonaler Lehrmittelverlag.

2) Ebendort, p. 122.

3) Zürich, bei Fr. Schulthess, 1897.

4) a. a. O. p. 47 u. 48; in bezug auf die nach Ansicht d. V. gänzlich veränderte Sachlage bei den Gymnasien vergl. p. 48.

schichtlichen Entwicklung, der nicht von Natur im Kinde da ist, sondern gerade so gebildet und geübt werden soll, wie die Beobachtung der Naturerscheinungen? Bevor sie eigentlichen Geschichtsunterricht empfangen, müssen die Kinder auf mannigfaltige Weise erst in die Vorstellung eingeübt werden, dass alles einst anders gewesen, dass Menschen und Dinge und ihre Beziehungen zu einander sich ändern. Für Einübung dieser Vorstellungen muss ein möglichst naheliegendes — ich möchte sagen greifbares — Material zur Verfügung stehen, und dies bietet allein die Heimatkunde.“¹⁾ In Übereinstimmung mit R. Strickler verteilt der V. die Heimatkunde auf zwei Stufen, Unterstufe: IV. Schuljahr, event. hinüberreichend in das V., Oberstufe: die folgenden Klassen der Primarschule. „In der Unterstufe handelt es sich durchaus nicht um Vorführung einer zusammenhängenden Ortsgeschichte; für diese sind die Kinder geistig noch nicht reif. Die Ortsgeschichte soll hier nur einzelne Materialien liefern, um die Kinder zu historischer Betrachtung zu erziehen, um in ihnen historische Vorstellungen zu bilden. Man hat sich da nicht unbedingt in allen Fällen an die Zeitfolge zu binden; man könnte sogar retrograd verfahren und vom zeitlich Naheliegenden zum Fernliegenden schreiten. So geeignet diese rückschreitende Methode der Betrachtung ist, wenn man sie bloss im Sinne der Vorbereitung zum eigentlichen Geschichtsunterricht, beim Betrachten einzelner, aus dem Ganzen herausgerissener Geschichtsobjekte (Gebäude, Verkehrsanstalten, Sitten, Zustände etc.) zur Anwendung bringt, so unnatürlich und verfehlt wäre dieselbe für eigentlichen Unterricht in Volksgeschichte auf oberer Stufe²⁾ — eben weil im wirklichen Geschichtsunterricht das Grundprinzip der Historie, die zeitliche Entwicklung, zur Geltung kommen muss.“³⁾

Der Oberstufe der Primarschule weist Hr. Dr. Dändliker, wie Hr. Strickler die Aufgabe zu, die Heimatsgeschichte mehr als Ganzes zu behandeln.

II. Kritik dieses Standpunktes.

Es gilt nun, dieses Verfahren auf seinen psychologisch-methodischen Wert zu prüfen. Die beiden Lehrmittel stützen ihre Methode auf das Prinzip der physischen Nähe, nach welchem der Unterricht vom physisch Nahen zum Entlegenen fortzuschreiten hat. Pestalozzi, der die äusserste Konsequenz dieser Forderung zu ziehen suchte, begann deshalb mit dem menschlichen Körper, als dem physisch am nächsten liegenden Unterrichtsstoffe.

Bei Hrn. S. spüren wir auch nicht das leiseste Bedenken, ob sich dieses Prinzip auf den Geschichtsunterricht anwenden lasse; die Frage stellen, heisst bei ihm, sie in bejahendem Sinne beantworten. Hr. D. räumt ein, dass dieser Grundsatz der Eigenart des „wirklichen Geschichtsunterrichts“ widerspreche; er betrachtet jedoch

die historische Heimatkunde nur als Vorstufe, auf welcher der fragliche Grundsatz volle Berechtigung habe. Leider glaube man „vielfach selbst heute noch, wo man immer und immer von Pestalozzi und Pestalozzischer Methode als von Selbstverständlichem redet, im ersten Geschichtsunterricht mit den Griechen und Römern beginnen zu müssen.“ Damit scheint Hr. D., wenn wir ihn nicht missverstehen, dem Gedanken Ausdruck verleihen zu wollen, ein auf das Prinzip der physischen Nähe aufgebaute historischer Unterricht wäre im Sinne Pestalozzis. Dem müsste entgegnet werden, dass gerade die strenge Befolgung dieses Prinzips Pestalozzi in der Theorie zur Verbannung der Geschichte und Geographie aus der einfachen Volksschule führte. Im Schwanengesang erklärt er: „Ich bin weit davon entfernt, die Geschichte und Geographie weder als ein Volks-, noch als ein Kinderstudium anzuerkennen, weil ihnen keine reelle, sinnliche Anschauung zu grunde liegt. Es ist ein vollkommener Unsinn, Menschen, die mit der in lebendiger Anschauung vor ihren Sinnen stehenden gegenwärtigen Zeitwelt noch nicht bekannt sind, mit dem Geiste der Vorwelt bekannt machen zu wollen, der den Sinnen und der Anschauung der lebendigen Welt schon seit Jahrhunderten, ja selber seit Jahrtausenden entrückt ist.“¹⁾

Es fragt sich nun, ob sich auch die historische Heimatkunde von der sinnlichen Anschauung entferne. Solange nur historische Denkmäler betrachtet, beschrieben und unter sich verglichen würden, wäre dies nicht der Fall, und dann hätte die Anordnung des Stoffes nach dem Prinzip der räumlichen Nähe oder Ferne einen Sinn. Die historische Heimatkunde der HH. S. und D. will aber mehr sein als nur ein blosser geschichtlicher Anschauungsunterricht im engsten Sinne des Wortes. Hr. D. will z. B. an die Betrachtung und Beschreibung eines alten Amthauses oder einer Zehntenscheune Schilderungen über ihre frühere Bedeutung und Verwendung, „die nötigen Belehrungen über die Feudalzustände und deren Beseitigung durch die Revolution“ anknüpfen.²⁾ Die Burg Wulp bei Küsnacht dient als Ausgangspunkt zur Darstellung des Raubritterwesens. Die Kirche zu Klosters im Prättigau gibt Anlass zu skizzenhaften Betrachtungen über das Mönchswesen, die Reformation und die Freiheitskämpfe der Prättigauer (Bündner Wirren). Auf der Oberstufe der Primarschule (Kl. 5 oder 6) will er „in den Grundzügen ein möglichst einfaches Bild der Dorfstände in verschiedenen Zeiten bis zur Gegenwart herab“ bieten. „Wo man kann, mache man auf ursächliche Beziehungen aufmerksam. Dies immerhin nur in bescheidenem Masse; wer alles erklären und ableiten wollte, würde leicht zu hoch gehen. Hauptsache sind und bleiben die allgemeinen Vorstellungen, welche in der Phantasie erzeugt werden.“³⁾

¹⁾ Vergl. Dr. Th. Wiget, Pestalozzi und Herbart, Jahrb. d. V. f. w. P. XXIII., p. 279.

²⁾ a. a. O. p. 50.

³⁾ a. a. O. p. 62.

¹⁾ a. a. O. p. 48 u. 49.

²⁾ Gemeint sind Sekundar- und höhere Schulen.

³⁾ a. a. O. p. 49 u. 50.

Das gleiche Verfahren treffen wir bei Hrn. S., der z. B. von der Ufenau auf den alten Zürichkrieg, von den Strassen und Zürichseedampfern auf den Einbaum der Pfahlbautenzeit zu sprechen kommt. Bei beiden bilden somit nicht die Anschauungsobjekte als solche den Hauptgegenstand des Unterrichts, sondern historische Zustände und Handlungen. Hr. D. spricht dies auch offen aus.

Was geht nun aus der bisherigen Prüfung hervor?

(Fortsetzung folgt.)



Die Bildung der Lehrkräfte für die Schwachsinnigen.

An der letzten schweizerischen Konferenz für das *Idiotenwesen* wurde auch über die *Bildung der Lehrkräfte* in den Anstalten oder Spezialklassen für Schwachsinnige verhandelt. Hierbei sprachen die einen von der Pflicht der *Seminare*, diese Aufgabe zu lösen, andere von besonderen *Bildungskursen*. Aber da diese Verhandlungen gerade auf den Schluss der Konferenz fielen, so fehlte die Zeit zu einer gründlichen Besprechung der wichtigen Angelegenheit. Daher ist es geboten, die Frage über die Bildung der Lehrkräfte für die Schwachsinnigen noch gründlicher zu prüfen und sich klar zu machen, welche Aufgabe hierbei den Seminaren und welche den besondern Bildungskursen zufällt.

Was zunächst die *Seminare* betrifft, so steht es ausser Zweifel, dass sie sich auch um die Erziehung der Schwachsinnigen zu kümmern haben; denn auch sie gehört zur Volksbildung, und fast überall gibt es ja in den Volksschulen auch Kinder, die zu den geistig oder moralisch schwachen, zu den schwachbegabten verschiedenen Grades oder gar zu den eigentlich schwachsinnigen gehören.

Wie nun können die *Seminare* dieser Aufgabe gerecht werden? Vor allem durch eine möglichst vollkommene Lehrerbildung überhaupt; den je tüchtiger ein Lehrer ist, desto besser wird er sich auch für den Unterricht der Schwachsinnigen eignen, und bekanntlich hatten die vorzüglichsten Lehrer und Lehrerinnen der Schwachsinnigen schon vorher an den normalen Kindern ihre Tüchtigkeit bewiesen. Die gesamte Lehrerbildung wird von selbst auch zu einer Vorbereitung für diesen besonderen Unterricht. Namentlich zeigt sich dies an der speziellen pädagogischen Ausbildung der Lehrer durch Psychologie, Pädagogik, Methodik und praktische Lehrübungen.

Oder bedarf nicht auch der Lehrer der Schwachsinnigen einer gründlichen psychologischen Schulung? Muss nicht auch er zu psychologischem Denken, Beobachten und Verfahren angeleitet werden? Auch der Arbeit an den Schwachsinnigen kommt es zu gut, wenn der Lehrer weiss, wie klare Anschauungen, deutliche Vorstellungen, richtige Begriffe, Urteile und Schlüsse und reine Phantasiebilder entstehen, und was der Lehrer

zu tun hat, um den Kindern solche zu vermitteln, welche Mittel er anwenden muss, um ihnen die Einprägung und Reproduktion des Lernstoffes zu erleichtern, ihr Interesse an der Sache zu wecken und zu erhalten, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln und sie zur Selbsttätigkeit anzuregen, oder die Gefühle für das Wahre, Schöne und Gute, vor allem reine Gottes- und Menschenliebe, in ihre Herzen zu pflanzen und ihren Willen zum Guten zu bilden. Wenn die moderne Psychologie ferner *die grossen Verschiedenheiten im Seelenleben der Kinder* darstellt und daher mit Nachdruck eine sorgfältige *Berücksichtigung der Individualität* im Unterricht und in der gesamten Erziehung verlangt, so kommt sie damit auch dem Bedürfnis der Schwachsinnigen entgegen, bei denen ja ein liebevolles Eingehen auf die individuellen Eigentümlichkeiten ein weitgehendes Individualisieren besonders notwendig ist.

Das Nämliche gilt von den Forderungen der Pädagogik hinsichtlich des *Lehrverfahrens*, z. B. von den bekannten Regeln, dass der Lehrer in allem Unterricht von der *Anschauung* ausgehen und dazu in erster Linie *die Sachen selbst* und nicht blosse Abbildungen benützen, ferner alles Neue an das den Kindern schon Bekannte anknüpfen, bei den grundlegenden Elementen lange verweilen und nur langsam fortschreiten und sich der Schwachen mit besonderer Geduld annehmen solle.

Ebenso müssen die allgemein gültigen Grundsätze der Pädagogik für die *Zucht* auch in der Erziehung der Schwachsinnigen angewendet werden; denn auch hier gilt es, hingebende Liebe, Freundlichkeit und Geduld mit Ernst und fester Konsequenz zu verbinden.

Endlich bilden auch die *praktischen Lehrübungen*, zu welchen der Seminarist in der Übungsschule angeleitet wird, die notwendige Grundlage für den Unterricht der Schwachsinnigen; denn wenn sich dieser auch in vielen Beziehungen anders gestalten muss als der Unterricht in normalen Klassen, so bedarf doch auch er einer nach richtigen pädagogischen Grundsätzen durchgeführten Unterrichtskunst.

Allein das Seminar darf sich nicht damit begnügen, die angehenden Lehrer mit dem normalen Seelenleben bekannt zu machen, sondern es muss in ihnen auch Verständnis und Interesse für die *anormalen* Kinder und ihre Erziehung wecken. Denn seitdem die *Abnormitäten* im Seelenleben der Kinder, „die Kinderfehler“, die „psychopathischen Minderwertigkeiten“, oder wie sonst die krankhaften Erscheinungen im Kindesalter bezeichnet werden, Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung geworden sind, muss ihr Studium auch als ein notwendiger Bestandteil der pädagogischen Bildung betrachtet werden. Im Seminarunterricht sind daher die krankhaften Erscheinungen des kindlichen Seelenlebens ihre Ursachen und ihre zweckmässige Behandlung, sowie die Anstalten und Spezialklassen für anormale Kinder zu besprechen, und wenn sich solche Anstalten in der Nähe befinden, darf man nicht verfehlen, sie mit den Semina-

risten zu besuchen. Namentlich müssen die angehenden Lehrer darüber belehrt werden, dass viele Kinderfehler, wie Unaufmerksamkeit, Zerstreuung, Verzagtheit, Trägheit, Widersetzlichkeit und andere Untugenden ihren Grund häufig in physischen, geistigen oder moralischen Schwächen, ja bisweilen sogar in vorhandenen oder erst beginnenden Krankheiten haben, und dass daher dem Lehrer die grösste Vorsicht und eine schonende Behandlung solcher Kinder, oft auch eine Beratung mit ihren Eltern und mit dem Arzte zu empfehlen ist, damit diese Kinder nicht ungerecht und unzweckmässig behandelt und dadurch geschädigt werden.

Eine *vollständige* Ausbildung von Lehrkräften für Schwachsinnige ist jedoch dem Seminar unmöglich; denn dies ist ein Spezialgebiet, das besonderer Lehrkräfte, besonderer Einrichtungen und besonderer Übungen bedarf. Die spezielle Anleitung zur Erziehung Schwachsinniger verlangt vor allem Spezialisten der medizinischen Wissenschaft und Lehrer, die im Unterricht der Schwachsinnigen praktische Erfahrung besitzen und z. B. auch Sprachheilkunde, Heilgymnastik und Handfertigkeit verstehen, und sodann sind auch praktische Übungen im Unterricht der Schwachsinnigen erforderlich. Dies alles steht dem Seminar nicht zu Gebote. Zudem würde den Seminaristen, die sonst schon mit Arbeit überhäuft sind, die nötige Zeit und teilweise auch ein genügendes Verständnis für solche Spezialstudien- und Übungen fehlen. Sie haben noch so viel zu tun, um sich vorerst in den Unterricht an normalen Klassen gehörig hineinzuarbeiten, dass es ihnen unmöglich wäre, sich *gleichzeitig* dem Unterrichte der Schwachsinnigen recht zu widmen. Deshalb muss es ihrem spätern Studium vorbehalten bleiben, sich gründlicher mit dem Wesen, den Erscheinungsformen, den Kennzeichen und Ursachen des Schwachsinnigen und mit den daraus sich ergebenden besondern Massnahmen zur Erziehung Schwachsinniger vertraut zu machen. Hierzu dienen die Fachschriften über dieses Gebiet, Besuche in Anstalten und Spezialklassen und namentlich *die besondern Bildungskurse für die Lehrer der Schwachsinnigen*. Diese Kurse dürfen um so kürzer sein und werden um so besser gelingen, je gründlicher die pädagogische Bildung der Teilnehmer ist. Die spezielle Anwendung auf die einzelnen Kinder muss auch hier wie bei den normalen Kindern dem eigenen Nachdenken und Beobachten, den praktischen Versuchen und den daraus sich ergebenden Erfahrungen der Lehrer überlassen werden. Am besten wären zahlreiche, kürzere Kurse an verschiedenen Orten, damit sich recht viele Lehrer und Lehrerinnen, nicht etwa bloss die in Anstalten oder Spezialklassen wirkenden, daran beteiligen könnten; denn es ist sehr wichtig, dass alle Lehrer und Lehrerinnen nicht nur der Volksschule, sondern auch der höhern Schulen sich mit der *pädagogischen Pathologie* und mit der *Heilpädagogik* vertraut machen, um auftretende Kinderfehler richtig zu beurteilen und die zweckmässigen Vorkehren dagegen rechtzeitig zu treffen. *Mg.*

Subtraktion und Division mittelst Ergänzung.

Erwiderung an Hrn. H. W.

Mit einer eleganten Bewegung nach seiner unebenbürtigen Gegnerschaft, als wollte er sagen:

„Die Dummheit tut mir wirklich leid!

Was kann ich für meine Piffigkeit?“

schwingt sich Hr. H. W. aufs hohe Ross und verlässt das eigentliche Feld des Turniers, um „jenseits von gut und böse“ den Strauss als Scheingefecht fortzuführen. Wir aber sind, um keine Missdeutung aufkommen zu lassen, gezwungen, ihn noch für einen Augenblick auf dem ursprünglichen Kampfplatz festzuhalten und zu zeigen, dass es ihm, um à tout prix „recht zu haben“, nicht genügt, unrichtig zu zitieren und — wie Hr. K. Keller in Winterthur nachgewiesen — falsch zu lesen, sondern dass er auch vor falschen Schlüssen nicht zurückschreckt.

Hr. W. behauptet, wenn er bei der Division die Teilprodukte nicht weglassen dürfe, so sei seine ganze Freude am Ergänzungsverfahren dahin, und er bleibe „eben so gut beim alten“.

Und wer diesen weisen Schluss nicht zu ziehen vermag, der ist mit der „österreichischen Subtraktionsmethode nicht recht vertraut“. Wir gestehen, dass unsere Logik nicht so weit reicht, um uns auf die geistige Höhe des Hrn. W. zu schwingen.

Das Ergänzungsverfahren ist eine von den beiden Arten der Subtraktion. Die Restbestimmung bei der Division ist ein Spezialfall der Subtraktions-Anwendung; subtrahiert muss werden, ob wir die Teilprodukte anschreiben oder nicht. Besitzt das Ergänzungsverfahren Vorzüge gegenüber dem Abzugsverfahren, so müssen sie sich naturgemäss in dessen Anwendung beim Bestimmen der Reste nach Anschreiben der Teilprodukte gerade eben so gut zeigen, wie bei jeder andern Subtraktionsaufgabe, wo man die abzuzählende Zahl ja *ebenfals* hinsetzt.

Das Nichtanschreiben der Teilprodukte bedingt, dass Vervielfältigen und Ergänzen mit einander verbunden ausgeführt werden; bei Notirung der Teilprodukte dagegen kommt „eins nach dem andern wie in Paris“; zuerst wird vervielfältigt und dann ergänzt. Die rechnerische Manipulation des Ergänzens läuft in beiden Fällen auf das ganz gleiche hinaus.

Hr. W. aber macht nun einen salto mortale und behauptet, beim getrennten Verfahren sei das Ergänzen kein Vorteil mehr. Der Unterschied gegenüber dem Abzugsverfahren bestehe dann bloss darin, „dass man statt naturgemäss bei der Subtraktion zu sagen: 7 von 12 bleibt 5, nun die moderne Wendung brauchen soll: 7 und 5 ist 12“.

Das erschiene nun allerdings selbst unserem beschränkten Magisterverstande „wertlos“, trotzdem wir es nicht „naturgemäss“ finden, dass man das, was man wegnehmen soll, angibt, bevor man weiss, ob man etwas hat und *wie viel* da ist. Ausgeben, ohne vorher zu wissen, wovon man es nehmen soll, scheint uns weniger „naturgemäss“ als vielmehr „modern“; während es dagegen hie und da höchst „naturgemäss“ sein könnte, zu bestimmen, wie viel man mehr haben sollte, um so und so viel ausgeben zu dürfen.

Der Unterschied zwischen dem Abzugsverfahren und der additionellen Subtraktion liegt an einem ganz andern Orte, als bloss in dieser Äusserlichkeit der Sprechweise.

Hat der Schüler z. B. die Subtraktion $2\ 103\ 875 - 1\ 246\ 986$ nach den Abzugsverfahren auszuführen, so muss er sich, sobald er verwandelt („geborgt“ oder „entlehnt“) hat, *im Geiste ganz andere Ziffern vorstellen, als er sie wirklich vor sich sieht*, während beim Ergänzen sich jede einzelne Ziffer dem Geiste so darstellen darf, wie das leibliche Auge sie auffasst:

a) *Abzugsverfahren:*

$$\begin{array}{r} 1\ 10\ 9\ 12\ 17\ 16\ 15 \\ 2\ 1\ 0\ 3\ 8\ 7\ 5 \\ -\ 1\ 2\ 4\ 6\ 9\ 8\ 6 \\ \hline 8\ 5\ 6\ 8\ 8\ 9 \end{array}$$

b) *Ergänzungsverfahren:*

$$\begin{array}{r} 2\ 11\ 10\ 13\ 18\ 17\ 15 \\ 2\ 1\ 0\ 3\ 8\ 7\ 5 \\ 1\ 2\ 4\ 6\ 9\ 8\ 6 \\ \hline 8\ 5\ 6\ 8\ 8\ 9 \end{array}$$

Die kleinen Ziffern oben werden bei der Lösung nicht hingeschrieben. Sie geben *hier* an, was der Schüler sich nach ausgeführtem Entleihen und Verwandeln „zu denken“, sich vorzustellen hat.

Lassen wir das Voranstellen des Zehners, dass bei beiden Verfahren vorkommt, beiseite, so ergibt sich folgendes:

a) *Abzugsverfahren*: Mit Ausnahme der hintersten Ziffer muss sich der Rechner bei jeder Ziffer etwas anderes „denken“, als das, was sein Auge sieht. Die zweit-hinterste Ziffer heisst 7, bedeutet nun aber 6; 8 ist 7; 3 ist 2; 0 ist 9; 1 ist 2.

b) *Ergänzungsverfahren*: Hier bleibt jede Zahl, was sie ist, 7 bleibt 7, 8 bleibt 8 etc.

Und darin, in der Übereinstimmung zwischen der äussern und innern Anschauung, liegt der Kern der Sache, hier liegt der Grund, warum Hr. Keller in Winterthur, wie wir in Liestal und Hr. Wilhelmowski in Berlin die gleiche Erfahrung machen, dass nämlich „die Methode des Ergänzens weniger Fehler aufkommen lässt, als diejenige des Entlehnens“.

Das sollte Hr. W., der quasi den Anspruch erhebt, er allein sei mit der österreichischen Subtraktionsmethode „recht vertraut“, wissen und deren Wert nicht einzig und ausschliesslich davon abhängig machen wollen, dass man in einem speziellen Falle eine das Wesen des Ergänzungsverfahrens gar nicht berührende Ausnahme mache, indem man die wegzuzählende Zahl nicht anschreibt.

Das Divisionsverfahren, das wir im „Schweizerischen Kopfrechenbuch“ empfohlen haben, ist nicht in unserm Studierzimmer entstanden und nicht dem „Schulwitz“ irgend eines grösseren oder kleineren Rechenmethodikers entsprungen. Es ist der Praxis des Lebens entnommen: Tüchtige Beamte, zahlengewandte Leute aus dem Kaufmanns- und Rechtsstande, die viel zu rechnen haben und die additionelle Subtraktion schon viele Jahre ausschliesslich anwenden, sind unsere Gewährsmänner gewesen, und in der Schule haben wir das Verfahren auf dessen Durchführbarkeit und Zweckmässigkeit erprobt mit Berücksichtigung aller, nicht etwa bloss der paar bessern Schüler. Wir sind mit unsern Versuchen zu dem Resultat gekommen, dass Hr. K. Keller in die Worte zusammenfasst, es sei nicht vom Guten, „dem Schüler zwei Operationen auf einmal zuzumuten, da er sich nicht genau auf jede derselben konzentrieren könne“.

Den freundschaftlichen Rat, wir möchten uns in das neue Verfahren „einarbeiten“, zeugt von dem guten Herzen des Hrn. W. Nachdem wir aber seit bald 30 Jahren die „österreichische Methode“ kennen und seit 22 Jahren auf allen Volksschulstufen, wo Zifferrechnen vorkommt, darin unterrichtet haben, nach dem Zeugnis des Hrn. W. aber trotzdem noch „nicht recht vertraut“ damit sind, geben wir, von unserer Ungelehrigkeit überzeugt, jede Hoffnung auf, diese Kunst im Sinne des Hrn. W. fassen zu können.

Liestal, 29. Januar 1902.

Jus. Stöcklin.



Witterung

im November und Dezember 1901.

Der November war trocken, oft neblig und im Vergleich zu demselben Monat der letzten Jahre kalt. Selbst in den Niederungen legitimierte er sich durch eine Schneeperiode (15.—19.) und eine mit Schneefall eingeleitete Frostperiode (23.—28.) als „Wintermonat“. Bis zum Abend des 13. fiel gar kein Niederschlag, soleher von Belang nur an den Tagen vom 14.—16., ferner am 22., 23. und, ausgenommen im SW und S, auch am 28. und 29. Die grösste Menge lieferte die Nacht vom 13./14. (Champéry 31.5 mm, Marsena 28 mm und der 16. (Bernhardin 45 mm, Maloja 27 mm, La Roche 25.5 mm), im Süden auch der 14. (Bernhardin 45 mm, Castasegna und Soglio je 15 mm.) Die Zahl der Niederschlagstage variiert von 2—9. Wie aus untenstehendem Verzeichnis hervorgeht, belief sich die Monatssumme meistentheils nicht auf die Hälfte, im Süden nicht auf den vierten Teil des gewohnten Betrages. Selbst die niederschlagsreichste Station Bernhardinpass hatte nur 142 mm; hieran reiht sich Maloja mit 81 mm, Les Avants mit 74 mm, Champéry mit 70 mm, am wenigsten ergab sich auf den Walliserstationen Zermatt (6.5 mm, auf drei Tage verteilt), Binn (6 mm, an zusammen zwei Tagen) und Grächen (5 mm, an zwei Niederschlagstagen). Zwischen Jura und Alpen lag oft Nebel, nicht so im Westen des Jura und süd-

lich der Alpen, sowie in den Höhen, weshalb sich diese Gegenden in bezug auf Sonnenschein und Temperatur besser stellten als die Niederungen des Nordens. Waren in Davos die ersten 13 Tage, in Lugano wenigstens der 2. und 4.—11. reichlich mit Sonnenschein beglückt und hatte Basel am 1. und 2. viel, am 3.—8., 12. und 13. ordentlich viel Besonnung, so ergab dieselbe in der Westschweiz nur am 8., 10., 12. und 13., in Zürich nur am 1., 2., 7., 12. und 13. eine nennenswerte Stundensumme. Etwas sonnig waren ferner allgemein die Tage vom 17., 18., 20. und 21., sowie, ausgenommen am Zürichsee, der 28.—30., in Lugano auch der 19. und 26. Die Monatssumme betrug in Genf 67 Stunden, Montreux 66 Std. (achtjähriges Mittel 71 Std.), Bern 65 Std. (fünfzehnjähriges Mittel 62 Std.), Basel 68 Std. (68), Zürich 47 Std. (49.6), Davos 110 Std. (102), Lugano 124 Std. (99). Das seit dem 24. Oktober über Zentraleuropa gelegene barometrische Maximum wich vom 11. November an Depressionen, welche, sich südwärts ausdehnend, nach den durch gleichzeitig eingetretenen hohen Druck im Südosten des Kontinents verursachten Föhntagen vom 12. und 13., zuerst Regen, dann Schnee, hierauf wieder einige milde Tage brachten, denen sich jedoch am 22. Regen, am 23. Schneefall anschloss. Als nun mit letzterem Datum vom Nordwesten her sich eine Hochdruckzone über Zentraleuropa ausbreitete, folgte bei nordöstlichen Winden eine Frostperiode, die bis gegen den 29. dauerte und in den mittleren Lagen die neue Schneedecke vor Ende des Monats nicht zum Schmelzen kommen liess. Selbst die Niederungen waren in der Zeit vom 24.—26. leicht angeschnit. Im Winterkleide lagen Basel und Zürich vom 16.—19. und am Morgen des 29., Luzern am 17. und 18., Bern vom 16. 21., Pruntrut vom 16.—19. und 24.—29., Cernier vom 16.—21. und am 29. und 30. In Lugano fiel etwas Schnee am 25. Die Lagen über 1000 m ü. M. blieben vom 14. an dauernd (auch im Dezember) eingeschneit. Als Extreme der Temperatur (am Maximum- und Minimumthermometer abgelesen) führen wir an: Bevers 8.4° (11.), — 18.5° (28.); Davos 11.8° am 12., — 15.3° am 28.; Zürich 14.5° (13.), — 5.0° (26. abends); Luzern 10.6° (13.), — 5.0° (27.); Basel 14.5° (14.), — 4.8° (28.); Montreux 14.2° (13.), — 2.6° (28.); Castasegna 5.8° (1.), — 4.1° (28.); Lugano 14.0° (30.), — 0.6° (26.). Im Süden nur einige Zehntel unter dem normalen Wert, war das Monatsmittel der Temperatur in den übrigen Gegenden unseres Landes um 2—3° niedriger, als im Durchschnitt der Jahre 1864—1900, wie aus nachstehendem auch die Monatssummen der Niederschläge enthaltenden Verzeichnis ersichtlich ist.

Bevers — 4.1° (— 3.3°), 27 mm; Davos — 2.8° (— 1.2°), 25 mm (65 mm); Chur 0.8° (3.8°), 24 mm (60 mm); Wildhaus — 0.9°, 42 mm; Altstätten 1.7° (3.8°), 31 mm (86 mm); Heiden — 0.8°, 56 mm; St. Gallen 0.2° (2.7°), 46 mm (79 mm); Schaffhausen 0.8°, 36 mm; Winterthur 2.1°, 55 mm; Zürich 1.7° (3.6°), 43 mm (76 mm); Glarus 0.7° 23 mm; Luzern 1.8° (3.7°), 38 mm (67 mm); Bern 0.4° (3.3°), 48 mm (71 mm); Basel 2.7° (4.7°), 34 mm (61 mm); Olten 1.8° (3.9°), 30 mm (79 mm); Neuenburg 2.1° (4.1°), 29.5 mm (78 mm); Genf 3.0° (5.0°), 38 mm (79 mm); Montreux 4.0° (5.8°), 49 mm; Siders 1.7°, 19 mm; Castasegna 4.1° (4.6°), 37.5 mm (111 mm); Lugano 5.5° (6.2°), 30 mm (138 mm). Die Mittel und Extreme des Barometerstandes waren für Basel: 741.6 mm, 750.3 mm am 18., 721.5 mm am 13.; für Lugano: 739.6 mm, 748.7 mm (2.), 726.8 mm (14.); für Zürich (meteorol. Zentralanstalt): 722.6 mm, 731.2 mm (18.), 704.9 mm (13.). Das 30jährige Novembermittel beträgt für letztere Station 718.8 mm. In Basel wurde am 20. November, nachts 10 Uhr 30 Min. bis 11 Uhr ein Mondhof mit drei deutlich sichtbaren Farbringen, um 11 Uhr ein Mondring beobachtet.

Der Dezember war diesseits der Alpen oft neblig, nicht besonders nass, 1—2° wärmer, als im vieljährigen Mittel, im Süden von normaler Temperatur, aber sehr niederschlagsreich. Waren nämlich dort die ersten zehn Tage trocken, so fielen dagegen später grosse Mengen Kondensationsprodukte. Im Norden und Westen dauerte die Trockenperiode nur bis zum Abend des 8., und war zudem noch unterbrochen von Schneefall in der Nacht vom 3./4., in geringer Quantität und nur strichweise auch vom 1./2. und am 4. Nachdem dann die über Zentraleuropa gestandene Hochdruckzone verschwunden, brach-

ten zwar hier, veranlasst durch im Nordwesten vorüberziehende Depressionen, heftige südwestliche Winde (8./9. und 9.—11.), zuerst starken Regen (8./9. u. 9.), dann Schnee (10., 11. u. 13.—15., in der Westschweiz auch am 12.). Als aber die Gegend nördlich der Alpen nahezu in das Zentrum des über das mittlere und westliche Europa ausgebreiteten Gebietes tiefen Luftdruckes zu liegen kam und hier leichte nördliche bis östliche Winde mit aus einem barometrischen Maximum im Südosten des Kontinents homnenden Föhnströmungen wechselten, folgte vom 16.—23. wieder eine Trockenperiode mit kurzem Frost (17. bis 19.), während in Graubünden, sowie in der Südwestschweiz, namentlich aber im Oberwallis und im Tessin, infolge der dort vom Mittelmeer her wehenden Südwestwinde, starke Niederschläge fielen: Schnee am 16., 19., 20. und 25., Regen am 17., 18. und 21.—23. (Schon vom 11.—13. war hier Schnee gefallen.) Der übrige Teil des Monats war allgemein veränderlich, die letzten paar Tage unter dem Einfluss hohen Druckes im Südosten trocken und ganz besonders der Sylvester sonnig und warm. Eine längere Zeit dauernde Schneedecke gab es in den Niederungen nicht, und auch diesseits der Alpen wurde „grüne Weihnachten“ gefeiert. Affoltern im Emmental (800 m ü. M.) verzeichnete liegenbleibenden Schnee in den Tagen vom 4.—7. und 10.—27., Chur vom 11.—28., Zürich vom 11.—13., 16. und 17., Luzern vom 12.—16. und 28.—30., Pruntrut vom 10.—14. und 16.—19., Sitten vom 11.—21. und 29.—31., Castasegna vom 13.—25. und 27.—31., Lugano vom 13.—16., 26. und 27. morgens. In Bevers (1712 m ü. M.) lag der Schnee zu Ende des Monats 56 cm, in Davos 30 cm hoch. Die grösste Niederschlagsmenge weist diesseits der Alpen der 9. auf, z. B. 73 mm in Starkenbach, 65 mm in Nesslau, 62 mm in Wildhaus, 43 mm in Siders, im Süden der 19.: Russo 93.5 mm, Cevio 85 mm, Borgnone 84 mm, aber auch der 13. und 25. waren hier, die Nacht vom 8./9. im Norden sehr ergibig. Den grössten Betrag erreichte die Monatssumme auf dem Bernhardinpass, nämlich 329 mm, dann folgen die Stationen Chalet Capt (Jouxtal), mit 264 mm, Cevio 263 mm, St. Cergues 253 mm, Borgnone 235 mm, Sonogno 230 mm. Die kleinste Monatssumme, 32 mm, ergab sich auf Flüelahospiz. Mehr als 150 mm hatten ca. 40, weniger als 50 mm nur etwa 20 Stationen. In Heiden wurde in der Nacht vom 8./9. um 1 Uhr Blitz und Donnerschlag beobachtet, in Bevers am 6. Dezember nachts ein Erdbeben verspürt (zwei leichte Stöße um 10 Uhr und 10 Uhr 15 Min.). Im ganzen Lande sonnig war nur der 31., in der Ostschweiz hatten ferner der 2., 4., 5., 16. und 28., im Westen ausser diesen Tagen noch der 1., im Nordwesten nur der 26. und 28. ordentlich viel, im Tessin dagegen ausser dem 31. der 2.—4., 7., 8., 11. und 30. viel (6—7 Stunden), der 1., 5., 8.—10., 26.—28. ziemlich viel (zwischen 3 und 5 Stunden), in Davos ausser dem 31. der 3.—7., 12., 14., 20., 27., 28. und 30. zwischen 3 Stunden bis zum Maximum der dort möglichen Dauer (5 Stunden) Sonnenschein. Die Stundensumme der Insolation betrug in Genf 42, Montreux 51 (8jähriges Mittel 57), in Bern 46 (15jähriges Mittel 43), Basel 22 (59), Zürich 42 (39), Davos 72 (88.5), Lugano 107 (120). Als höchste und tiefste Temperaturen wurden an den Extremthermometern konstatiert: In Bevers 3.9° am 21., —21.2° am 16.; in Davos 5.5° (8.), —15.7° (16.); Zürich 11.0° (31.), —6.0° (6.); Luzern 11.0° (9.), —5.0° (6.); Basel 12.0° (25.), —4.0° (6.); Bern 10.2° (9.), —8.9° (17.); Neuenburg 6.9° (9.), —5.0° (18.); Montreux 9.6° (9.) —2.6° (6.); Castasegna 10.0° (2.), —4.0° (30.); Lugano 12.0° (10.), —3.7° (7.). Auf dem Pilatus wurde die höchste Temperatur des Monats konstatiert am Sylvesterabend um 9½ Uhr, wo das Thermometer 4.4° zeigte. Das Monatsmittel der Temperatur (wie immer in Graden nach Celsius) und die Niederschlagssumme ergab auf nachstehenden Stationen folgende Werte, die vieljährigen Mittel in Klammern beigelegt:

Bevers — 6.7° (— 8.9°), 90 mm; Davos — 4.3° (— 6.0°), 55 mm (67 mm); Chur 0.4° (— 0.5°), 91 mm (47 mm); Wildhaus — 0.6°, 120 mm; Altstätten 1.3° (— 0.9°), 69 mm (76 mm); Heiden 0.0°, 73 mm; St. Gallen 0.0° (— 1.5°), 55 mm (69 mm); Schaffhausen 0.6°, 61 mm; Winterthur 1.5°, 78 mm; Zürich 1.1° (— 0.6°), 72 mm (74 mm); Glarus — 0.6°, 81 mm; Luzern 0.7° (— 0.4°), 53 mm (60 mm); Basel 2.6° (0.5°), 57 mm

(47 mm); Olten 0.9° (— 0.2°), 82 mm (69 mm); Bern — 0.5° (— 1.1°), 66 mm (62 mm); Neuenburg 1.0° (0.0°), 89 mm (68 mm); Genf 1.6° (0.9°), 91 mm (55 mm); Montreux 2.5° (2.0°), 77 mm; Siders — 0.3°, 76 mm; Castasegna 1.3° (1.2°), 141.5 mm (56 mm); Lugano 2.3° (2.3°), 174 mm (75 mm). Als Mittel und Extreme des Barometerstandes sind folgende Ergebnisse anzuführen: Basel 732.8 mm, 747.6 mm am 1., 716.4 mm am 25.; Lugano 733.4 mm, 748.2 mm (31.), 718.1 mm (22.); Zürich (met. Zentralanstalt) 714.2 mm, 728.3 mm (1.), 700.1 mm (25.), 30jähriges Dezembermittel 719.3 mm.

NB. Dem aufmerksamen Leser dieser meteorol. Monatsberichte wird nicht entgangen sein, dass für den Witterungscharakter weniger der jeweilige Barometerstand in der betreffenden Gegend, als vielmehr die Verteilung des Luftdruckes und der Temperatur über einem sehr ausgedehnten Gebiete, z. B. über ganz Europa, massgebend ist, und dass Änderungen des Wetters meist auch in einer Verschiebung der Gebiete hohen und tiefen atmosphärischen Druckes (der barometrischen Maxima und Minima oder Depressionen) ihren Grund haben. Folgen nun auch letztere Änderungen nicht immer der aus dem Durchschnitt sehr vieler Fälle deduzierten Regel und tritt dann die aus letzterer abgeleitete „mutmassliche Witterung“ nicht ein, so erhält man wenigstens aus der graphischen Darstellung der barometrischen und thermometrischen Verteilung über ganz Europa, den sogenannten Isobaren und Isothermen, einen deutlichen Einblick in die allgemeine Witterungssituation. Es kann daher das Witterungsbulletin der „Schweizerischen meteorol. Zentralanstalt“, und speziell die unter dem Titel „Geographische Übersicht“ stehende Karte desselben, mit dem erläuternden Text („Allgemeine Übersicht der Witterung“), einem eingehenden Studium nur empfohlen werden; gibt doch ein Aneinanderreihen der Karten mehrerer aufeinanderfolgenden Tage ein klares Bild über den Witterungsverlauf während dieses Zeitraums und lässt eine solche Nebeneinanderstellung bei einiger Vertiefung in die Sache und gleichzeitiger Beobachtung der örtlichen Verhältnisse, resp. ihrer Änderungen, auch Schlüsse auf die nächste Zukunft ziehen. J. M.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität Zürich wurden im Jahr 1901 zu Doktoren ernannt: a) honoris causa 9, b) rite 103 (59 Schweizer und 44 Ausländer). Im Laufe des Jahres sind aus dem Lehrkörper geschieden: a) infolge Hintschieds die HH. Prof. Dr. Vogt († 12. Nov. 1901) und Dr. H. v. Wyss (20. Sept. 1901), Privatdozent Dr. Freudweiler; b) infolge Wegzuges die HH. Prof. Dr. Morf, Privatdozent Dr. Overton, Privatdozent Dr. Feist, Privatdozent Dr. G. Brunner; c) aus Alters- und Gesundheitsrücksichten Hr. Prof. Dr. Goll. Habilitationen wurden genehmigt an der jurist. Fakultät 1, medicin. Fakultät 2, philosoph. Fakultät I: 1, II: 2. Der am 25. Mai v. J. genehmigten Witwen- und Waisenkasse sind 47 Professoren beigetreten. Von Freunden der Hochschule und Korporationen sind der Kasse über 100,000 Fr. zugegangen, so dass die Stiftung schon über 136,000 Fr. beträgt. Durch Gesetz vom 2. Juni 1901 wurde die Veterinärshule der Universität eingegliedert. Der Hochschulfonds ist auf 342,935 Fr. angewachsen. Aus Gottfr. Kellers Nachlass wurden demselben 6905 Fr. zugewiesen. Die Orellistiftung beträgt 101,031 Fr. — Die theol. Fakultät hat Hrn. Georg Finsler, Lehrer des Gymnasiums in Basel, in Anerkennung seiner Verdienste um die Forschungen über Reformationgeschichte zum Ehrendoktor ernannt. Zum Rektor der Universität für die nächsten zwei Jahre wurde Hr. Dr. Cohn, Professor des Handelsrechts, gewählt. — Als Professor der Physik am eidgen. Polytechnikum wurde Hr. Dr. P. Weiss, z. Z. maître de Conférence für Physik an der Universität Lyon, berufen. — Hr. Prof. Dr. Wackernagel in Basel folgt einem Ruf nach Göttingen; Hr. Dr. O. Lanz in Bern einem solchen nach Amsterdam. An der Hochschule Basel tritt Hr. Prof. Dr. Piccard (Chemie) zurück, Titel und Rechte eines ord. Prof. bleiben ihm.

Basel. Nochmals zur Frage der Jugendlektüre.

Motto: „Wenn du für die Jugend schreiben willst, so darfst du nicht für die Jugend schreiben.“ (Th. Storm.)

In meinem kurzen Bericht über die Schulsynode (No. 2) habe ich den „klassischen“ Jugendschriftsteller Horn auf gleiche Linie

mit den Vielschreibern Franz Hoffmann und Hachenbach gestellt. Nicht ohne Gründe. In der vom Referenten öfter zitierten Broschüre: Das Elend unserer Jugendliteratur, schreibt H. Wolgast über den „Klassiker“ folgendes: „Der ev. Pfarrer Örtel schrieb unter dem Pseudonym W. O. von Horn über 70 Erzählungen „für die deutsche Jugend und das deutsche Volk“. Er bewegt sich mit Vorliebe im 18. Jahrhundert, dessen soziale Gestaltung er auch für seine Zeit herbeizuwünschen scheint. Er will die Leser „von den romanhaften Gebilden der sonstigen Jugendschriften zur Auffassung wirklicher Lebensverhältnisse hinüberleiten.“ Leider versteht W. von Horn es nicht, die wirklichen Lebensverhältnisse darzustellen. Seine Charakteristik ist womöglich noch schablonenhafter als die Schmidts (Christoph v. Schmid), seine Komposition ist unglaublich schwach und nachlässig“ etc. Zum Schlusse der Charakteristik schreibt Wolgast, es könne nicht energisch genug gegen Horns Schriften Front gemacht werden. Die beiden Vielschreiber Nieritz und Hoffmann kommen freilich bei W. noch schlechter weg, denn von ihnen heisst es: „Nieritz und Hoffmann haben mehr Unheil angerichtet, als alle Indianergeschichten zusammen.“

Nach dem Urteil der als Autorität geltenden Schrift Wolgasts wären somit alle drei genannten Schriftsteller abzulehnen. Will man aber nach Ansicht des Hrn. Referenten M. das Gute bei Horn gelten lassen, so ist es nur möglich, wenn man die annehmbaren Erzeugnisse besonders hervorhebt. Dem Elternhaus kann man nicht zumuten, dass es von sich aus das Wertlose ausscheidet und selbst die Wahl treffe. Auch der Referent hat es unterlassen, eine Auslese zu treffen. So bleibt keine andere Wahl, als Horn gänzlich fallen zu lassen, und dann gebührt ihm kein besserer Platz, als neben den andern, vor welchen gewarnt wird. Die Tatsache, dass durch die „Geschichtenmacher“ vielen Kindern für lange hinaus die literarische Genussfähigkeit verkümmert worden ist, spricht erst genug für allseitige Beleuchtung der Frage. In einem kurzen Bericht konnten manche Gedanken nur gestreift werden. Wir möchten aber alle Leser der S. L. Z., die sich für das Thema besonders interessieren, auf die baldige Drucklegung des Referates im Jahresberichte der Synode aufmerksam machen.

R. M.

Bern. Die Direktion des Unterrichtswesens beabsichtigt, neben der beruflichen Ausbildung der Primarlehrer im Seminar Hofwyl die *Lehrerbildung* so einzurichten, dass die allgemeine *Vorbildung in einem Gymnasium* und die besondern *Berufsfächer* in einem zu gründenden *Oberseminar* mit einem Jahreskurs durchzumachen wäre. Lehramtskandidaten, die diesen Bildungsgang dem Seminar vorziehen, hätten das Gymnasium bis nach zurückgelegtem 18. Altersjahr zu besuchen und würden, sofern das Abgangszeugnis günstig lautet, ohne weiteres ins Oberseminar aufgenommen werden. Sie bekommen nach Absolvierung des schulpflichtigen Alters für die ganze Dauer ihrer Ausbildung Stipendien bis auf 600 Fr. jährlich. Kandidaten, die bereit wären, den obenerwähnten Bildungsgang im *Frühjahr 1902* zu beginnen, werden eingeladen, sich bis Ende Februar bei der Direktion des Unterrichtswesens einzuschreiben und zugleich das Gymnasium anzugeben, das sie zu besuchen gedenken. Aus dieser Ankündigung im Amtl. Schulblatt geht hervor, dass Hr. Dr. Gobat mit seiner Reform der Lehrerbildung Ernst machen will und wird, trotz der ablehnenden Haltung der Schulsynode. Es ist selbstverständlich, dass auch andere Gymnasien, als das in Bern, den Kandidaten offen stehen; nur der Oberseminarkurs muss gemeinsam in Bern bestanden werden.

Wenn man mit dieser Doppelspurigkeit der beruflichen Ausbildung des Primarlehrers die Gewinnung tüchtiger Kandidaten bezweckt, so ist das Auskunftsmittel jedenfalls gut gewählt. Unbemittelte junge Leute könnten nach wie vor das Seminar besuchen, so dass immer für gesunden Nachwuchs aus dem Volke gesorgt wäre. Allein die Sache hat eine Kehrseite. Durch diese doppelte Art der Ausbildung werden zwei Arten von Primarlehrern und von Primarlehrerpatenten geschaffen, und die Verhältnisse werden sich ohne Zweifel so gestalten, dass die Primarlehrer mit Gymnasialbildung sofort die Hochschule zum Weiterstudium beziehen, während die Hofwiler eben Primarlehrer bleiben. Wenn die

Synode im November frisch und fröhlich zu den Anträgen Gobats gestimmt hätte, so wäre dieses Zwitterding nie entstanden. So heisst es halt wieder: He, me muess de öppe luege, wie's usechumt!

Graubünden. Im Oktober des letzten Jahres erliess das Erziehungsdepartement unseres Kantons ein *Kreisschreiben* an die Schulinspektoren, Schulräte und Lehrer, worin auf die die Schule beeinträchtigenden Nebenbeschäftigungen hingewiesen wurde und die gen. Organe aufgefordert wurden, diese Missstände ins Auge zu fassen. Ein grosser Teil der Lehrerschaft scheint darüber nicht erbaut zu sein, von einem weiteren Teile des Lehrkörpers, deren Glieder wohl mit ganzer Kraft ihrem Berufe obliegen, wurde das Schreiben begrüsst. Diese Haltung beiderseits war zu begreifen. Ein grosser Teil unserer Lehrer sind mit Ämtern oder „Ämtlein“ überladen. Etwas ganz gewöhnliches ist es z. B. bei uns, den Lehrer zum Gemeindepräsidenten zu wählen, der vielfach auch das Amt eines Kassiers besorgt. Nicht selten aber lässt sich der Lehrer fünf bis sechs Ämter und „Ämtlein“ aufbinden; daneben ist er Landwirt, Förster, Leiter der Vereine, Lehrer der Abendschule u. v. m. Es sind dies alles Arbeitslasten, ganz bedeutende, die in den meisten Fällen dem Lehrer eine ungeheure Arbeit und Mühe bereiten, für die er aber nur selten entschädigt wird. Es ist daher nicht wohl zu begreifen, warum die Lehrer nicht selbst Schutz suchen vor Amtszwang. Noch weniger zu erfassen ist die Haltung der Gemeinden, die durch Amtszwang den Lehrer zum „Lasttier“ der Gemeinde machen wollen, zum Unglück des Lehrers und zum Schaden der Gemeinde; denn es ist nicht denkbar, dass ein Lehrer mit solchen Nebenbeschäftigungen seine erste Pflicht, seine Berufspflicht erfüllen könne. Es ist dies für Graubünden vor allem wohl zu erwägen; denn in unsern Halbjahrschulen sollte der Lehrer eben den ganzen Mann der Schule stellen können und nicht seine ganze freie Zeit und gar oft noch die knappgemessene Schulzeit den Ämtern widmen. Es ist Sache der Gemeinden und der Lehrer, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen. Wir stehen aber vor der Schaffung eines Schulgesetzes, und da die Oberbehörde bisher in dieser Hinsicht nicht Wandel schaffen konnte, so ist zu erwarten, dass das Gesetz in dieser Richtung unter dem Einflusse der Besprechungen stehen werde. Wir finden deshalb, dass die Lehrerschaft in dieser Angelegenheit dem Gesetze vorbauen, die Sache besprechen sollte, dabei die Interessen der Schule nicht aus dem Auge lassen und auch die eigenen Standesinteressen wahren sollte. Unser Lehrkörper hat beispielsweise eine schöne Anzahl Vertreter im Grossen Rate. Die Sitzungen fallen in die Ferien und werden insoweit die Schule nicht beeinträchtigen. Wir sind zwar nicht der Ansicht, dass ein Schulgesetz bei uns so einschneidende Bestimmungen in sich bergen werde; aber es ist dies für die Lehrer ein wichtiger Abschnitt eines Schulgesetzes. Zudem würde es zur Ehre des Standes gereichen, wenn die Lehrer selbst allfällige Missstände bekämpfen würden!

St. Gallen. Das letztes Jahr eröffnete *Schülerhaus* (Pensionshaus für Kantons- und Verkehrsschüler) hat mit einem Defizit zu rechnen. Um zwischen Ausgaben und Einnahmen das Gleichgewicht herzustellen, sieht sich die Betriebskommission veranlasst, das Pensionsgeld zu erhöhen, so dass dasselbe vom nächsten Mai an für Kantonsangehörige (Kantonsbürger und Schweizerbürger im Kanton) 650 Fr., für Schweizerbürger ausser dem Kanton und Ausländer im Kanton 750 Fr., für Ausländer ausser dem Kanton 850 Fr. beträgt.

Solothurn. Das Erziehungsdepartement hat durch die kantonale Lehrmittelkommission eine Kartons-Ausrüstung für das systematische *Zeichnen* im 4. – 8. Primarschuljahr aufstellen und zum Bezuge durch die Gemeinden gegen eine Postnachnahme von 8 Fr. erstellen lassen. — Von der *Schülerkarte* des Kantons Solothurn, von der eine Voraufgabe von 4000 Exemplaren im Jahre 1900 zur Ausgabe gelangte, soll im kommenden Frühjahr die Hauptauflage von 11,000 Exemplaren gedruckt werden. Laut Vereinbarung mit der Firma H. Kümmerly & Frei, graphische Kunstanstalt in Bern, steht dem Kanton das Recht zu, daraufhin die notwendig erscheinenden kleinen Änderungen anzubegehren. Das Departement

ersucht nun die Lehrer und Inspektoren der Primarschulen, allfällige Aussetzungen und Wünsche bis spätestens den 15. Februar zur Kenntnis zu bringen. — Da es wiederholt vorgekommen, dass Lehrer ihre Schulstelle verlassen haben, ohne den *Inventarbestand* der Schule (Bibliothek, Fortbildungsschul-kasse, Kontrollbücher etc.) an die Ortsschulbehörde abzugeben und dafür Decharge zu verlangen, hat das Erziehungsdepartement verordnet, dass dem wegziehenden Lehrer der Rest seines Gehaltes erst dann ausbezahlt werde, wenn derselbe dem Schul-schaffner eine Bescheinigung des Schulpräsidenten vorweist, dass die genannte Übergabe stattgefunden habe. — Im Schul-jahre 1902/1903 haben nun sämtliche drei Schuljahre der Unterschule ausschliesslich in deutscher Schrift (Fraktur) zu lesen und zu schreiben. Zu diesem Zwecke ist das Rüeggische Lesebuch für das 3. Schuljahr letzten Sommer unter Leitung der kantonalen Lehrmittelkommission neu gedruckt worden und von den Gemeinden im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei Gassmann, Sohn, in Solothurn zu beziehen.

Zürich. *Konzert des Lehrergesangsvereins Zürich*, 2. Febr. G. L. Ein in Rücksicht auf die Anzahl Jahre bescheidenes, hinsichtlich des künstlerischen Ergebnisses aber desto bedeutungsvolleres *Jubiläum* feierte der Lehrergesangsverein Zürich letzten Sonntag im grossen Tonhallsaal durch das Konzert, das er zur Feier seines zehnjährigen Bestehens veranstaltete und dem ein Festbankett im „Pfaun“ folgte. Bei keiner früheren Gelegenheit haben wir den L. G. V. mit einer die Zahl hundert überschreitenden Sängerszahl aufrücken sehen, bei seinem Jubiläumskonzerte aber standen etwa 150 Aktive auf dem Podium. Doch nicht nur die Sängerszahl, auch die Leistungsfähigkeit des Vereins hat in mindestens gleichem Masse zugenommen, die Tonfülle ist imposant geworden, und die Verschmelzung der Stimmen, früher die Achillesverse des Lehrergesangsvereins, hat sich zu einer nahezu tadellosen gestaltet. Auch in Punkten, die mehr von der Laune des Augenblicks abhängig sind, wie das genaue rhythmische Zusammengehen und die harmonische Reinheit, blieb das Glück dem Verein den ganzen Abend treu. Die höchste Kraftprobe legten die Sänger mit der Wiedergabe von Dr. Hegars „Totenvolk“ ab, die so vorzüglich gelang, dass wir sie unbedingt als das beste bezeichnen dürfen, was wir je vom Lehrergesangsverein gehört. Gewiss muss der anwesende Komponist und Ehren-direktor des Vereins, dem bei diesem Anlasse eine spontane Ovation dargebracht wurde, an der prächtigen Leistung seine aufrichtige Freude gehabt haben. Aber auch alle übrigen Chornummern waren vorzüglich, Gernheims dithyrambisches „Salamis“ sowohl als Julius Rietz's freundliche „Maienzeit“ und die beiden frischen, reizvollen Lieder im Volkston, Gustav Webers „Wenn am Walde die Rosen blühen“ und Ed. Krem-sers doppelchöriges „Ständchen.“ Zum Schlusse kam der verdiente Leiter des Vereins, Hr. *Julius Lange* auch als Kom-ponist zum Wort mit drei Sätzen aus seinem Requiem für Männerchor, Soli und Orchester. Wir lernten hier ein zwar mehr im Konzert- als im strengen Kirchenstile gehaltenes, aber äusserst wirkungsvolles und bei allem Ernste, der aus ihm spricht, doch populär-ansprechendes Werk kennen, das für die Erfindungskraft wie für die Kompositionstechnik des Au-tors ein gleich günstiges Zeugnis ablegt. Der Lorbeerkrantz, der Hrn. Lange nach dem ersten Satze überreicht wurde, war eben so wohl eine Huldigung für den Komponisten als für den erfolgreich wirkenden Vereinsdirigenten. Als Solisten traten ausser den HH. Vereinsmitgliedern *Jacques und Albert Wydler* drei Damen auf, Fr. Philippi, die stimmbegabte Basler Altistin, Frau Rückbeil-Hiller (Sopran) aus Stuttgart, längst ein Liebling des Zürcher Publikums und auch jetzt wieder nach Verdienst gefeiert, endlich Frau Rosa Hochmann aus Zürich, eine ausgezeichnete Violinkünstlerin, die den Zuhörern mit dem dritten Konzerte von Max Bruch einen grossen, wenn auch etwas lange dauernden Genuss bereitete. Der Lehrer-gesangsverein und sein Leiter haben am 2. Februar einen grossen Erfolg davongetragen, der, hoffen wir, im stande sein wird, die jetzige stolze Phalanx auch in Zukunft zusammen-zuhalten, damit die bewiesene eminente Leistungsfähigkeit des Vereins in keiner Weise geschmälert werde.

Die Freude über den Erfolg des Konzertes, das ein volles Haus fand, so wird uns von anderer Seite mitgeteilt — vom

See, dem Amt, dem Strand der Glatt, der Eulach und der Thur waren Freunde des L. G. V. da — belebte die Zu-sammenkunft im Pfaun, der Hr. *Fr. Spörri*, Sekundarlehrer in Zürich IV, durch einen prächtigen Prolog einleitend die Weihe gab. Der Vereinspräsident gedachte der Gründer des Vereins, seiner Vorgänger im Vorsitz (des Hrn. *U. Wettstein* und *H. Schaad*), und der verdienten Direktoren (Dr. *F. Hegar* und *J. Lange*), sowie der 38 Mitglieder, die seit Bestehen des Vereins diesem aktive Treue bewahrt haben. Zu seinem Er-folge beglückwünschten den L. G. V., die HH. *Emil Weiss*, der als Präsident des gesamten Lehrervereins Zürich (über 600 Mitglieder) die Solidarität aller Zweige des Vereins (Lehrer-gesangsverein, Turnlehrerverein, Pädagogische Gesellschaft) betont; Sekretär *Zollinger* als Abgeordneter des Erziehungs-rates, Stadtrat *Fritsch*, als Vertreter des Stadtrates und Prof. Dr. *Wirz* im Namen der eingeladenen Vertreter der grossen Sängerverbände der Stadt. Besondere Ehrung war mit Recht den Direktoren Hrn. Dr. *Hegar* und *J. Lange* zu teil und ebenso dem verdienten Präsi-Denzler, der sich's keine Mühe reuen liess, um die Durchführung des Konzertes zum vollen Erfolg zu bringen. Dem Vereine selbst bringen wir (d. Red) im Namen einer weitem Lehrerschaft unsere herz-lichsten Glückwünsche — und die Bitte, Volks- und Vater-landslied hochzuhalten.

Verschiedenes. Am 28. Januar beging in Graz Hr. *Theodor Vernaleken* seinen 90. Geburtstag. Katholischen Eltern zu Volkmarsen bei Kassel entstammend, studierte er in Marburg, Paderborn, Fulda und Zürich. Von 1837—1846 war er Lehrer in Dättlikon, dann bis 1850 Sekundarlehrer in Rickenbach (einer seiner Schüler, der stets mit Hochachtung von ihm sprach, war der 1899 verstorbene Lehrer K. Kreis in Oberstrass). 1850 erhielt er den Auftrag, an der Reorgani-sation des österreichischen Volksschulwesens mitzuwirken. Seine Sprachbücher wurden bahnbrechend. 1851 ward er Professor der deutschen Sprache an der Oberrealschule zu Schottenfelde in Wien, 1870 (unter Hasner) Direktor der Präparandenanstalt zu St. Anna. Seit seinem Rücktritt lebte er erst in Marburg, dann in Graz, bis in die jüngsten Tage schriftstellerisch tätig. Erst vor zwei Jahren veröffentlichte er noch ein Buch „Deutsche Sprachrichtigkeiten“. Seine Gattin ist eine zürcherische Pfarrerstochter, eine geb. Zwingli. Er selbst trat im 80. Lebensjahre zur evangel. Kirche über, deren Anschauungen ihm am meisten zusagten. In Öster-reich gilt er als einer der bewährten Kämpfer für das deutsche Volkstum, für die deutsche Sprache und eine frei-sinnige Lebensauffassung, darum wird er auch von der klerikalen Partei leidlich gehasst. G.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1902 erhalten von H. L. in A. (Thurg.); F. B., K. S., W. M., O. J., E. Z., K. Z., F. K., A. B., Dr. R. W., sämtliche in L. (Bern); J. S. in Sch.; Frau M. R.-R. in Z. (Sol.).

An die *Kosten der Beilage*: Die Schulfrage vor den eidg. Räten von Ungenannt 200 Fr. Wir sind für weiteres dankbar, denn die Beilage kostet Geld, viel Geld.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergaben. S. in V. (Zeh.) 1 Fr.; Kollegen in Basel (durch Dr. H. W.) 81 Fr.; J. K. in S. 2 Fr.; J. A. in W. (Bern) Fr. 1.50; P. R. in D. (Thurg.) Fr. 1.50; total bis zum 5. Febr. 338 Fr.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend.

Zürich V, 5. Febr. 1902. Der Quästor: *R. Hess*.

Lehrerkalender 1902/3 à Fr. 1.50.

„Die Schweiz“, illustr. Zeitschrift, jährlich 14 Fr.

Bestellungen gef. an den Quästor.



Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Seen, fünf Lehrern Erhöhung der Zulage von 400 Fr. auf 500 Fr. — Veltheim hat (122 gegen 69) die Wiedererwägung des Beschlusses vom 22. Dezember, wonach Lehrerinnen und Lehrer gleich zu besolden seien, letzten Sonntag abgelehnt. Volksw. weil, Zulage von 200 Fr. Esslingen, einem Lehrer Zulage von 200 Fr., dem andern (ältern) Erhöhung der Zulage von 200 auf 300 Fr.

— Besucher und Lehrer von Zürich machen wir nochmals auf die **Stäbli-Ausstellung** (Landschaften) im Künstlerhaus aufmerksam, indem wir den Besuch derselben lebhaft empfehlen.

— Auf die Notiz in letzter Nummer über eine Reise nach Palästina und Ägypten hin warnt ein Leser, der drei Jahre im Orient zugebracht hat, vor einer Reise dahin im August und September, da um diese Zeit Ägypten sehr heiss und teilweise ungesund, Palästina aber wie eine Wüste sei, die trostlos wirke. Das erfuhren der deutsche Kaiser noch im Oktober, wie unser Einsender als Augenzeuge berichtet.

— Von der Rede des Hrn. Nat.-Rat Th. Curti über die **Schulsubventionsfrage** gibt die Buchdruckerei Merkur, St. Gallen, Exemplare (20 S.) zu 10 Rp. 1 Ex.; 5 Fr. 100 Ex.; Fr. 23. 50 500 Ex. und 45 Fr. 1000 Ex.

— In Bern verstarb Pfarrer u. Versicherungsagent **Küchler**, der sich durch mehrere, gegen die heutige Schulleitung und Schulführung gerichtete Broschüren, die in ziemlich aggressivem Tone (und verworren d. R.) geschrieben waren, bekannt gemacht.

— Das „Basl. Volksbl.“ kündigt das Erscheinen einer Schrift „Schulideale der Gegner“, die insbesondere Zitate aus der S. L. Z. bringen soll. Wir kennen die Mühle und gewärtigen ruhig der Dinge, die da kommen.

— Am 23. Dez. weiheten zu Ansbach die mittelfränkischen Lehrer eine Gedenktafel zu Ehren des Kreis-schulrates **Dr. Heinr. Stephani** geb. 1761, gest. 1850.

— Die Aktiendruckerei (Lehrer) Konkordia in **Baden** hat in ihrem 20jährigen Bestehen den Lehrerkassen (Pestalozzverein und dem Lehrerwaisentstift und Lehrheim) Badens 93,522 M. zugewendet.

Georg Meyer & Kienast
vorm. **Georg Meyer & Co.**
Bahnhofplatz & Waisenhausgasse
Zürich.



Ältestes Spezialhaus
für [OV 712]

Photographische Artikel

Sehr geeignet zu Festgeschenken.
Handcameras zu Fr. 2, 3.75, Fr. 10, Fr. 20, Fr. 35 bis Fr. 100.
Taschen-Klapp-Kodak, für Bilder 6x9 cm. Fr. 58.
Beste Camera: Goerz-Klapp-Camera 9x12 cm., mit Wechselkassette für 12 Platten oder Doppelkassetten Fr. 291.50.

Garantie für die Apparate.
Kurze gedruckte Anleitung gratis.
Das Photographieren ist leicht zu erlernen.
Katalog gratis. Prompt. Versand.

Soeben erschien II. Serie von: [OV 765]
Werner: Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichnenunterricht.
Ein modernes Vorlagenwerk stilisierter Pflanzenformen in reichstem Farbendruck und methodischem Stufen-gang für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. 40 Tafeln 33 x 50 cm nebst Textheft gr. 8^o (20 Seiten) in Mappe 26 Mk.
Verlag von H. Werner-Elbing, Inn. Georgendamm 9.
Das Werk wird gerne zur Ansicht gesandt.

Putzlappen für Wandtafeln.

Feglappen für Boden.

Parquetaufnehmer und Blocher
Handtücher
liefert billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant,
Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten.
[OV 579]

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbst-tätigkeit anspornen. [OV 9]

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pr. Blatt 1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Institut Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [OV 761]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [OV 30]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephone 1006.

Bruchband ohne Feder!

1901 — 3 goldene Medaillen und höchste Auszeichnung: Kreuz von Verdienste.

Keinen Bruch mehr. — **2000 Fr. Belohnung** demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko. Man adressire: **Dr. Reimanns** Postfach 2889 A Z, **Basel.** (O 9100 B) [OV 651]

Doppelte Buchhaltung, graphisch.

Tabelle 70/110 cm.

Unaufgezogen ... Fr. 1.60
Auf Leinwand mit zwei pol. Leisten ... „ 3.20
„ „ zusammenlegbar, 12-teilig ... „ 3.40
franko Schweiz gegen Nachnahme. [OV 60]

Zu beziehen durch: **David Scherrer**, Hauptlehrer, Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.

„Die Klassiker der Pädagogik“

(begründet von Dr. Gustav Fröhlich), herausgegeben von Dr. Hans Zimmer sind in unterzeichnetem Verlage erschienen, welcher Sonder-verzeichnis u. umfangreichen Katalog über bewährte pädagogische Werke auf Wunsch umsonst und portofrei versendet. [OV 537]

Langensalza-Leipzig.

Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler.
— **Gegründet 1841.** —

Spottbillig zu verkaufen:

1 Rechenschieber, neu, statt Fr. 10.50 nur 6 Fr.
Obsts anat. Atlas mit 20 Stahlstichtafeln und Text.
Velhagen & Klasing's Monatshefte, 7 Jahrg., gebunden.
Div. Bücher u. 1 Bücherschrank.
Gefl. Anfragen unter Chiffre Yc 738 Z an Haasenstein & Vogler, Zürich. [OV 65]

Orell Füssli, Verlag,

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Demnächst erscheint in unserem Verlage:

Lehrbuch

der

italienischen Sprache

von

A. Zuberbühler,

Lehrer an der Sekundarschule in Wädenswil.

II. Teil.

Dieses Lehr- und Lesebuch bildet eine notwendige Folge zum „Kleinen Lehrbuch der italienischen Sprache“ vom gleichen Verfasser, welches bereits in 3. Auflage vorliegt.

Ein aarg. Bezirkslehrer würde ein schulpflichtiges Kind, Knabe oder Mädchen in **Pension** nehmen. — Referenzen. — Anfragen sub. O L 50 an d. Exped. [OV 50]

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der [OV 7]

Sprachheilanstalt Herisan

den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern

Stottern

geheilt.

Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden. Herisan, d. 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer Mühle.

Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisan, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindevorstand Ad. Hanimann.

Schulen und Lehrer

Gelegenheitskauf

billiger Schulmaterialien.

Briefcouverts, per 1000 Fr. 2.40

Postpapier, per 1000 Bg. Fr. 3. —

Schreibhefte, 16 Blatt Fr. 4.50

Federhalter, schön gemischt, per Gross Fr. 2. —

Bleistifte, per Gross Fr. 3.50

Schöne schwarze Tinte, per Flasche Fr. —.40

Stundenpläne, p. 100 St. Fr. —.40

Arbeitsschulbüchlein 100 Fr. 5. —

Linirte Carnets, 100 St. Fr. 4. —

Preisliste und Muster gratis und franko. [OV 611]

Schreibmaterialien en gros.

Papierwarenfabrik

Niederhäuser, Grenchen.

Fräfel & Co., St. Gallen,

Spezial-Haus für Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte

Vereinsfahnen

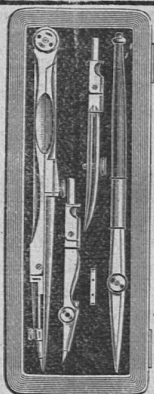
in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, sowie auch Abzeichen und alle Zubehöartikel.

Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

[OV 531]

Was wollen die Neuen Bahnen?

(Monatsschrift f. wissensch. u. prakt. Pädagogik m. bes. Berücksicht. d. Lehrerfortbildung.)
Antwort erteilt d. neueste Heft, gratis u. franko z. bez. v. Verl. Emil Behrend, Wiesbaden.
[OV 46]



Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart-Bächli.

Ächte Aarauer Reisszeuge.

Rundsystem mit Patentspannkopf. In allen Staaten geschützt.
Spezialität in Präzisionsreisszeugen.

— Garantie. —

Illustrierte Preisliste gratis. Probesendung gerne zu Diensten.

Zwei bedeutende, gesetzlich geschützte und zum Patent angemeldete Verbesserungen: [OV 744]

Nadelspitzregulator mit Mokrometerschraube und Zirkelkopf Reform.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben von Autoritäten auf dem Gebiete der Technik und der Schule.



Schutzmarke

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,

welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [OV 747]

☼ Muster stehen zu Diensten. ☼

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Für Holz- u. Schieferwand-tafel-Anstrich

als Spezialität mit garantirt haltbarer schwarzmatter Schieferfarbe empfiehlt sich

Joh. Weber-Zollinger,
Wandtafel-Reparateur
in Pfäffikon, Kt. Zürich.

Reparaturen und Anstrich werden an Ort und Stelle unter Garantie für Haltbarkeit billigst ausgeführt, ebenso jede gewünschte Wandtafel-Lineatur. Zeugnisse stehen gerne zu Diensten.

Die Arbeiten können auch während der Schulzeit ausgeführt werden. [OV 261]

Bad-, Fango-

und

Wasserheilanstalt

z. Adlerburg, Zürich.

Fangokuren m. brill. Erfolg. b. Gicht, Rheum., Ischias. **Kohlensäurebäder** und ges. **Wasserheilverfahren** bei Nerven- u. Herzleiden, Schlaflosigkeit, Neuralgie. Das ganze Jahr offen. Lehrer 20 0/0 Rabatt. M. verlange Prosp. [OV 714]

Seiler-

Pianos und Flügel

zeichnen sich aus durch vornehmen, gesangreichen Ton, leichte, elastische Spielart und unverwundliche Haltbarkeit. 17 mal prämiert. Moderne Ausstattung.

Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., Liegnitz 188.

Vertretung: Zweifel-Weber, St. Gallen.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1
enthält 3 Dutzend
Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2
enthält 2 1/2 Dutzend
Canzlei- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3
enthält 2 1/2 Dutzend
Buch- u. Noten-Federn.

[OV 21]

(Sig. à 1070 g)

Instruktionskurs für Zeichnungslehrer.

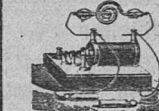
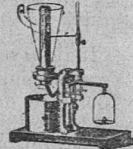
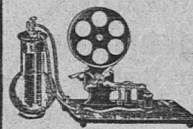
Am **Technikum** in Winterthur findet im nächsten Sommersemester ein **Instruktionskurs** statt für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen. Der Unterricht umfasst 40 Stunden per Woche und berücksichtigt das Freihandzeichnen und das Modellieren. Der Kurs wird mit Bundessubvention veranstaltet und ist unentgeltlich. Er dauert vom **23. April** bis zum **16. August 1902**. [OV 331]

Anmeldungen sind bis zum **1. April** an die **Direktion** des **Technikums** zu richten. (O F 9418)

R. TRÜB, Eichthal-Zürich

Fabrik physikalischer & chemischer Apparate und Gerätschaften jeder Art.

Lieferung sämtlicher Apparate nach dem neu erschienenen Leitfaden der Physik von Th. Gubler. [OV 631]



100 PS Wasser- u. Dampfkraft. - Telefon - Arbeitsräume für 350 Arbeiter.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "**Koh-i-Noor**" noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für **Primar-, Sekundar- und höhere Schulen** sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die **Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer** **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

(O F 528)

Schweizer Panorama-Album

Herausgegeben in Neuenburg von **A. Spühler**.

Verfasser von „Meine Reise durch die Schweiz“ und „Meine Reise in Italien“.

75 Centimes
die Lieferung.

2 Lieferungen
per Monat.

Lieferung 1 u. 2
Die Schweiz im Winter.

Lieferung 5 u. 6
Davos und Umgebung.

Lieferung 3 u. 4
Rund um den Bielersee.

Lieferung 7 u. 8
Das malerische Sitten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
oder direkt vom Herausgeber [OV 45]
A. SPÜHLER in Neuenburg (Schweiz).